

hebungen und Gutachten einigungsamtliche Befugnisse bezeichnet.

Ist's nicht so, daß wir damit an einer Wende der Heimarbeitfrage stehen, wenigstens stehen können, vorausgesetzt, daß die Befugnisse nicht zu schwächliche sind?

Von der Gewerbeordnungsnovelle heißt es bis jetzt nur: Der § 4 regelt die Arbeitsverhältnisse in der Hausarbeit! Das kann viel und wenig bedeuten. Urteilen ist erst möglich, wenn der Entwurf vorliegt, an dessen Entstehung wohl zunächst nur die Theoretiker gearbeitet haben. Möge man nicht versäumen, auch die Vertreter der Arbeiter und Arbeiterinnen zu hören, ehe aus dem Entwurfe ein Gesetz wird!

Erzellenz von Bethmann-Hollweg, der Arbeitsminister, forderte Vertrauen um Vertrauen! Ein schönes Wort, das in unser aller Herzen Widerhall fand. Zur Wahrheit wird es aber nur dann werden, wenn gerade auch der Arbeiterschaft Vertrauen in dem Sinne gezeigt wird, daß man sie als mündig zur Mitarbeit ansetzt bei all den Dingen, die ihre Lebensinteressen angehen. Und dann mache man nicht vor dem Geschlecht halt! Müßte die Frau um des Emporkommens der deutschen Industrie willen mit hinaus ins gewerbliche Leben, in das wirtschaftliche Ringen, so lasse man sie nun auch nicht nur als Hand, sondern auch als Kopf gelten! Der Staat, der den Frauen am besten gerecht werden wird, wird auch die beste Entwicklung in der Zukunft haben. Auch die Frauen erwachen. So weit es sich um ihre Arbeit im Haus wie in der Werkstatt und Fabrik und im geistigen Leben handelt, wollen sie nun auch freudig mit tun zum besten des großen Ganzen. Freudig arbeitende Frauen sind die besten Erzieherinnen der Jugend und des Mannes wahre Gehilfinnen. Gebt Raum der Frau und ihrem Pflichtenkreis! Es wird des Vaterlandes Segen sein.

Weihnachten ist vorüber, wenn dies Blatt in die Hände der Leser kommt. Unter dem Christbaum haben wir wieder alle gestanden, jung und alt, arm und reich, haben uns am Tannengrün und Lichterglanz gefreut und die lieben, alten Lieder gesungen, und auch in den hartgewordenen Herzen rührte sich's wunderbar, als ob's Frühling da drinnen werden wollte bei all dem Singen und Klingen. O, daß doch in den Herzen aller, die unsern Gewerbeverein angehören und die vielleicht in diesem Jahre, wo mit Arbeitsmangel mehr denn je die Not unterwegs ist zu den Häusern der Heimarbeiterinnen, das „Christ, der Retter, ist da“ die Zuversicht gestärkt haben möge, daß auch für sie die Rettung, die Hilfe nahe ist!

Vor einem Jahre schrieben wir an dieser Stelle: Sollen wir mutlos sein, sollen wir verzagen? Da war eben der Reichstag aufgelöst und uns hatte er nichts gebracht! Aber wir beschlossen, zu vertrauen „wie die Kinder“ und zu erwarten, daß 1907 unter dem Weihnachtsbaum um so mehr läge, dessen man sich freuen könne. Und es liegt diesmal ein hoffnungsvoller Anfang unter dem Christbaum der Heimarbeiterinnen. So wollen wir uns dessen freuen und fröhlich sein. Wollen auch dankbar der Tatsache gedenken, daß unser Gewerbeverein im verflossenen Jahre über 1000 Mitglieder gewonnen hat und jetzt 73 Ortsgruppen sein eigen nennt! Wollen uns freudig der Tatsache erinnern, daß am Niederrhein etwas gelungen ist, was wider alle Professorentreue geht: Gesundung, Regelung der Verhältnisse eines ganzen Bezirks. Wollen uns dankbar dessen getrösten, daß unsere geliebte Kaiserin auch in diesem Jahre wieder und wieder bewiesen hat, daß sie die Heimarbeiterinnen mit ihren Nöten nicht vergißt, nicht vergessen will! Und wenn das alles an unserm innern Auge vorüberzieht und wir auch aller Treue gedenken, die wir eine der andern leisten, eine von der andern empfangen konnten, wird dann nicht unser Blick hell, unsere Zuversicht um so gewisser werden, wenn wir uns klarmachen, daß über alle Menschentreue die Treue dessen geht, der gerade der Armen und Schwachen sich erbarmt, „wie sich ein Vater über Kinder erbarmt“ und in dessen Händen auch unsere Zukunft, auch das kommende Jahr wohlgeborgen ist?

So sagen wir zum Schluß mit dem Dichter:

Ja, Vater, du rate,
Wende du und wende!
Herr, dir in die Hände
Sei Anfang und Ende,
Sei alles gelegt!

Eine Weihnachtsfreude.

Am Tag vor dem heiligen Abend erhielt unsere Hauptvorsitzende vom Reichskanzler folgende Antwort:

„Von den mir mit dem gest. Schreiben vom 10. ds. Mts. übersandten Nummern der „Heimarbeiterin“, insbesondere von den Artikeln über den Zweiten Deutschen Arbeiterkongress, habe ich mit lebhaftem Interesse Kenntnis genommen. Seien Sie versichert, daß ich auf die Beseitigung der Mißstände in der Heimarbeit mit Entschiedenheit hinwirken werde. Mit der dem Reichstage in diesen Tagen zu gehenden Gewerbeordnungsnovelle, welche auch Vorschriften für die Hausarbeit enthält, wird eine wichtige Grundlage für eine Verbesserung der Verhältnisse auf jenem Gebiete geschaffen. Die baldige Erledigung dieser Novelle werde ich mir ernstlich angelegen sein lassen.“

In vorzüglichster Hochachtung

v. Bülow.“

Soziale Rundschau.

Gesellschaft für Soziale Reform. Am 5. Dezember fand eine Ausschussung der Gesellschaft statt, die für uns besonders deshalb von Wichtigkeit ist, weil bei der Erörterung der weiteren Aufgaben und Arbeiten auch das Heimarbeitersproblem nicht vergessen wurde. Man beschloß nämlich, als nächste Gebiete zu bearbeiten: 1. Arbeit und Schule (Kinder- und Jugenulichenarbeit, Schutzmaßnahmen und die Erziehung in Volksschulen); 2. die Organisation der Heimarbeiter und das Lohnproblem in der Hausindustrie; 3. Erweiterung und Sicherung des Koalitionsrechtes und 4. Technischer Fortschritt und Arbeiterschutz.

Schließlich wurde noch die Abfassung einer Eingabe an die gesetzgebenden Körperschaften zu dem augenblicklich der Kommissionsberatung anvertrauten Vereinsgesetz-Entwurfs beschlossen. Wir können hoffen, daß unsere Auffassung besonders auch bezüglich der Sprachenfrage in den Versammlungen durch diese Eingabe neue Bundesgenossenschaft erhält.

Die nächste Generalversammlung soll im Spätherbste 1908 in Frankfurt a. M. stattfinden und die Privatbeamtenfrage behandeln.

Zwei Wege. Wer in harter Tagesarbeit angestrengt tätig ist, um nur das Notwendigste für sich und die Seinen herbeizuschaffen, vertiert leicht den freien, weiten Blick. Er sieht nur das Nächstliegende, über die Ursachen der ihn umgebenden traurigen und schlechten Verhältnisse und die Mittel zu ihrer Besserung nachzudenken, mangelt Zeit und Gelegenheit. Müde ist der Blick, gebeugt die Gestalt: „Was schert mich eure Organisation? Brot ist's, was ich brauche für mich und meine Kinder.“ Daß auf dem Wege der Selbsthilfe, in gewerkschaftlicher Vereinigung, die Höhe des Lohnes beeinflusst werden kann, wird nicht erkannt. Daß solch Zusammenschluß erst die Unterlage für wirksame Staatshilfe schafft, wird nicht verstanden. „Es wird ja doch nicht besser.“ Der Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen hat hier ein tüchtiges Stück Aufklärungsarbeit geleistet. Tausende von Frauen und Mädchen hat er von dem Wert der Selbsthilfe auf gewerkschaftlichem Wege überzeugt. Viele der mühsam Geworbenen stehen heute mit warnngewordenem Herzen selbst in der Werbearbeit. Aber die Gewerkschaft allein reicht nicht aus, die wirtschaftliche Lage der Heimarbeiterin zu heben. Was den männlichen Arbeiter wieder und wieder zum Nachdenken bringt, ist die Tatsache, daß er trotz aller gewerkschaftlichen Erfolge nicht recht vorwärts kommt. Was er nach harten Lohnkämpfen an höherem Lohn einnimmt, gibt er für Lebensmittel und in den großen Städten vor allem für die stets steigende Wohnungskosten wieder aus. Ist es doch meist so, daß ein Arbeiter heute 25 bis 30 Prozent seines Einkommens allein für die Wohnung anlegt und trotzdem nur selten im eigentlichen Sinne gut wohnt. Und immer weiter geht die Steigerung der Mieten, vor allem in den Großstädten, namentlich in Berlin. Selbst nun die erwerbstätige Arbeiterin nicht zu weit

für Versammlungen zulässt, noch fallen möge, weil hierdurch die Organisation und Aufklärung aller Arbeiterinnen, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, wie z. B. in Lothringen und Posen, unmöglich gemacht würde. — Die öffentliche Versammlung, die für Berlin in Aussicht genommen war, konnte noch nicht stattfinden, weil dem Reichstage die Novelle zur Gewerbeordnung noch nicht zugegangen ist. Sobald dies geschehen ist, wird die Versammlung einberufen werden. Es wird beschlossen, alle Mitglieder, ordentliche wie außerordentliche, sowie Freunde der Heimarbeiterinnenbewegung und Reichstagsabgeordnete einzuladen. — Das Kaiserliche Statistische Amt hat um unser Vereinsblatt in drei Exemplaren gebeten und dafür zwei Exemplare des „Reichsarbeitsblatts“ im Austausch angeboten. — Der Berliner Käuferbund hat die Hauptvorsitzende in seinen Vorstand gewählt, und die internationale Konferenz der Käuferverbände, die im Herbst 1908 in Genf tagt, Fr. Behm als Vertreterin unserer Organisation besonders eingeladen. — Die kirchlich-soziale Frauengruppe Berlin hat in einem von ihr veranstalteten Ausbildungskursus um Übernahme von vier Vorträgen über die Heimarbeiterinnenbewegung gebeten. Die außerordentlichen Mitglieder werden hiermit auf den Kursus aufmerksam gemacht und zur Teilnahme aufgefordert. Anmeldungen sind zu richten an Gräfin Schulenburg, Berlin, Johannistisch 6. Auf der Generalversammlung genannter Gruppe am 28. Januar wird Fr. Behm über die Fortschritte der Heimarbeiterinnenbewegung sprechen. — Nachdem dann Fr. de la Croix über ihre Reise nach Twistringen, Osnabrück, Essen und Hannover berichtet hatte, wurde eingehend über den Wert und die Notwendigkeit der Hausagitation verhandelt. Um sie recht nutzbringend zu gestalten, ist es nötig, die Arbeiterinnen mit dem nötigen Rüstzeug zu versehen, damit sie imstande sind, alle gemachten Einwendungen zu widerlegen und die Notwendigkeit des Zusammenschlusses gerade für die Heimarbeiterinnen zu begründen. Zu solcher Vorbereitung sind vor allem Diskussionsabende einzurichten. — Der Hauptvorstand macht nochmals auf die in der Hauptgeschäftsstelle erhältlichen Broschüren, besonders die Kalender und Handbücher für 1908, aufmerksam. Das „Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften“ in 10 Hefen von allen Gruppen angeschafft werden. Ebenso wird beschlossen, ein neues Blatt „Der Versicherungsbote“, für alle Gruppen obligatorisch einzuführen, damit die Vorstände sich genau über die Versicherungsgebung unterrichten können.

Vom 1. Januar 1908 ab tritt der Gauverband Berlin dem „Gemeinnützigen Verein (E. V.) für Rechtsauskunft in Groß-Berlin“ bei. Unsere Mitglieder erhalten dadurch unentgeltlich Rechtsauskunft in Fragen des Arbeitsverhältnisses, Unfall-, Kranken-, Invalidenversicherung, Arbeiterschutz, Miets-, Armen- und Steuerangelegenheiten. Rechtsauskunftstellen: N. 31, Strelitzer Str. 43, Gartenhaus Nr. 1, part. links. Wochentäglich, vorm. 11—2 Uhr, nachm. 5—8 Uhr. C. 54, Gormannstr. 13. (Im Gebäude des Zentral-Arbeitsnachweises. Haupteingang hochpart. links.) Wochentäglich, vorm. 8—12 Uhr. SW. 68, Drantienstr. 105. (Eingang von der Straße.) Wochentäglich, nachm. 3—5 Uhr. Rixdorf, Steinmeßstr. 3. (Stadt-Arbeitsnachweis.) Wochentäglich, 5—7 Uhr. Schifferheim (Schifferkirche). Montags und Donnerstags 6—8 U. — Prozesse in gewerblichen Angelegenheiten werden unentgeltlich auch ferner nur durch den Rechtsbeistand unseres Gewerbevereins geführt.

Öffentliche Erklärung.

Die am 6. Dezember 1907 versammelten Vertreterinnen der im Gauverbande Berlin vereinigten Gruppen des Gewerbevereins der Heimarbeiterinnen Deutschlands haben mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß der Christlich-nationale Arbeiterkongress in Berlin auch zu den Wünschen der Heimarbeiterinnen Stellung genommen hat.

Sie begrüßen seine diesbezügliche Entschliebung, die

1. Einbeziehung der Hausgewerbetreibenden in die Versicherungsgebung,
2. Ausdehnung der Gewerbeinspektion auf die Hausindustrie und die Einführung der Wohnungsinspektion mit gleichzeitiger Vermehrung der weiblichen Beamten, sowie
3. die Schaffung von Instanzen als Einigungs- oder Tarifämter für die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Hausindustrie, die mit dem Verhandlungszwang für beide in Betracht kommenden Interessengruppen ausgestattet sein müssen, von Reichstag und Bundesrat fordert, auf das dringste.

Sie erklären aber, daß sie nach wie vor die Erfüllung sämtlicher Forderungen des Programms ihres Gewerbevereins für notwendig zur Herbeiführung gesunder Verhältnisse in der

Hausindustrie halten, und daß alleu obligatorische Mindestlöhntarife durchgreifende Besserung versprechen.*)

Beschl. Unsere Dezemberversammlung nahm einen sehr interessanten Verlauf. Herr Warner aus Horkum sprach über das Thema: „Warum müssen die Heimarbeiterinnen sich organisieren?“ Mit lebhaftem Beifall begrüßten die Mitglieder seine sachlichen Ausführungen. Während derselben war auch Herr Fr. Sieber erschienen, der nachher in begeisterten Worten die Heimarbeiterinnen zu Mut und Ausdauer in ihrer Organisation anspornte. Mit dem Schlusswort des Referenten „Wir bleiben treu dem Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen“, ging die schöne Versammlung auseinander. Da zum nächsten Male, voraussichtlich am 12. 1. 08, ein auswärtiger Herr ein Referat zugesagt hat, so wird zu dieser wieder vollzählige Erscheinung erwartet.

Berlin-Nord hatte am 9. Dezember eine etwa von 150 Personen besuchte Monatsversammlung, in welcher die Resolution betreffend Gesetzgebung zum Schutz der Heimarbeit durchgesprochen und angenommen wurde. Ferner hielt Herr Leo vom Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband ein kurzes Referat über die Schädlichkeit der Warenhäuser, die zunächst ihre Lieferanten brücken und dadurch indirekt, — aber auch direkt durch Verschleudern von Massenartikeln — als Lohnbrüder wirken. Er konstatierte, daß die jungen Mädchen als billige Lehrlinge bevorzugt und ernstlichen sittlichen Gefahren ausgesetzt würden. Zu jung und unerfahren, um sich gebührende Achtung zu verschaffen, lernten sie nichts Gründliches und kämen in der freien Zeit zu leicht in ungeeigneten Verkehr. Es bestätigte sich damit die Äußerung eines jungen Droschkentuschers, der die Vorsitzende des Verbandes christlich-sozialer Frauengruppen, als diese über den Käuferbund gesprochen hatte, dringend bat, sie möge doch bei jeder Gelegenheit die Mütter des Volkes warnen, daß sie ihren Töchtern nicht erlaubten, in den Warenhäusern Stellung zu nehmen, sie vielmehr erst etwas Nützliches lernen ließen. Die Vorsitzende empfahl Bücher für die Sache der christlichen Gewerkschaften auch auf dem Weihnachtstische Propaganda zu machen, und hatte die Freude, eine große Zahl solcher zu verkaufen.

Berlin-Nordost. Die letzte Versammlung war ungemein zahlreich besucht. Das Hauptvorstandsprotokoll und die vorliegende Resolution boten so viel Stoff, daß der geplante Bericht über das auf dem zweiten deutschen Arbeiterkongress von Fr. Graf gehaltene Referat nicht mehr erstattet werden konnte. Mit Interesse folgten die Mitglieder den Ausführungen mehrerer Maschinenflickerinnen, die auf sehr guten Verdienst bei Anfertigung der Abzeichen auf Sport- und Knabenkleidung hinwiesen. Die Erklärung der Vorsitzenden, Fr. de la Croix, daß diese Branche bei Einführung des Arbeitsnachweises besonders berücksichtigt werden solle, da sie tatsächlich aussichtsreich erscheine, wurde lebhaft begrüßt. — Die zum Verkauf ausgelegten Kalender und Broschüren wurden eifrig gekauft. 12 neue Mitglieder wurden aufgenommen.

Betrachtungen aus Breslau. Durch die Anstellung einer Beamtin wird für die Weiterentwicklung unseres Gewerbevereins viel erhofft. Wird es möglich sein, diese Hoffnung zu erfüllen? Mit Gottes Hilfe gewiß. Ehe aber die ganze Luft durchsetzt sein wird vom Gewerkschaftsgedanken wie am Niederrhein, wird wohl noch ein Weilchen vergehen. Wir haben hier freilich auch unter viel schwierigeren Verhältnissen zu arbeiten. Ist darum bei uns auch nur ein langsamer Fortschritt zu verzeichnen, so können wir doch zufrieden sein. Befam man früher bei der Hausagitation nur immer die bekannten Antworten zu hören: „Ach, es hat ja doch keinen Zweck“ und „Wir erreichen ja doch nichts“, so lauten sie jetzt oft sehr erfreulich, z. B.: „Ach ja, ich habe von dem Gewerbeverein schon viel Gutes gehört und gelesen, hatte nur keine Gelegenheit, beizutreten.“ Aber auch unsere treuen Mitglieder machen uns Freude, finden sie doch an den rein gewerkschaftlichen Versammlungen immer mehr Gefallen und erkennen, daß man sich Aufklärung und Schulung nicht genug aneignen kann. Unsere Vertrauensfrauen und -frauen beweisen, daß auch unsere Mitglieder gern bereit sind, Opfer zu bringen. Es fällt ihnen gewiß nicht leicht, ihre Zeit herzugeben, um bei zehn bis fünfzehn Kolleginnen die Beiträge einzulassen. Sie würden aber ihr unbesoldetes Amt noch viel fruchtbarer ausüben, müßten sie nicht zu manchem Mitglied drei, viermal hingehen, ehe sie den Beitrag erhalten. Dieses Uebel schwächt nämlich so manches opferwillige, eifrige Mitglied ab, ihre knappe Zeit unserer Sache zur Verfügung zu stellen, und wir könnten doch so viele gebrauchen, die uns

*) Eine gleichlautende Erklärung ist mittlerweile auch von allen auswärtigen Gruppen angenommen und in die Presse gebracht worden.

